

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Cagblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnement: Durch unsere Postanstalt für das Erzgebirge abgeholt monatlich 20 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und durch den Postboten abgeholt monatlich 1.20 Mk. wöchentlich 10 Pfg. Durch den Postboten im Haus monatlich 1.20 Mk. wöchentlich 10 Pfg. Einmalige Beiträge 50 Pfg. für den Monat, 1.00 Mk. für den halben, 2.00 Mk. für den vollen Monat. In der Expedition des Auer Tageblattes, Auer, Erzgebirge, alle Postämter und Zeitungsverkäufer sind bereit, Bestellungen entgegenzunehmen.

Infektionskrankheiten: Die Infektionskrankheiten sind durch den Verkehr der Menschen von Ort zu Ort leicht zu verbreiten. Man sollte sich durch geeignete Vorkehrungen vor Ansteckung hüten. In der Expedition des Auer Tageblattes, Auer, Erzgebirge, sind alle nötigen Vorkehrungen getroffen, um die Verbreitung von Infektionskrankheiten zu verhindern.

Nr. 102.

Dienstag, 6. Mai 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

- Am Sonntagabend ist in Berlin der frühere Reichstagsabgeordnete Karl Schrader im 78 Lebensjahre gestorben.
- Das Linien Schiff Großer Kurfürst ist gestern auf der Vulkanwerft in Hamburg vom Stapel gelassen.
- Bei der Hebung des Brads des Torpedobootes S. 178 kippte der Hebekran um, wobei sieben Mann der Besatzung ertranken.
- König Nikita hat die Demission des abgetretenen Martinowitsch angenommen.
- Die Erklärung des Königs Nikita, daß Montenegro sich zur Räumung Skutars entschlossen habe, wird amtlich bestätigt.
- Japan wird versuchen, die kaiserliche Streitfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Wu-mahlige Witterung am 7. Mai: Nordostwind, teilweise aufhaltend, nachts kühl bis Frost, Nachlassen des Niederschlags.

Keine Konfliktsluft.

In ihrer Wochenrundschau ist die Nordd. Allg. Sta. auch auf die Streichung der drei Kavallerieregimenter durch die Budgetkommission zurückgekommen und hat der Erwartung Ausdruck gegeben, daß beim weiteren Verlauf der Beratung die Streichung nicht aufrecht erhalten werde. Im übrigen hat das halbamtliche Blatt seine Genugtuung ausgesprochen über die bisherigen Arbeiten der Kommission. In einigen rechtsstehenden Blättern wird die Regierung getadelt, daß sie ihre Forderung nicht kräftiger unterstrichen habe, wogegen in linksstehenden Organen die Regierung belobt wird, daß sie nicht gleich einen Konflikt wegen der Ablehnung der drei Kavallerieregimenter an die Wand gemalt hat. Allerdings verfährt sich die große Mehrheit der Volkswirter dem schwerwiegenden Grund nicht, die zu der geforderten Militärsparierung geführt haben, aber über Einzelheiten dieser Forderungen kann man wohl verschiedener Meinung sein, ohne sich dadurch dem Vorwurf mangelnden Patriotismus aussetzen. Die Verfür-

kung des Grenzschutzes ist gewiß notwendig, aber nach der Ansicht eines Teiles der bürgerlichen Mitglieder der Kommission ließe sie sich bis zu einem gewissen Grade auch erreichen durch Verlegung einiger Gardebataillierregimenter an die Grenze, sobald die Neuauflage von 6 Kavallerieregimentern nicht notwendig sein würde, daß vielmehr die Vermehrung um 3 oder 4 genügen könnte. (Die Nationalliberalen hatten beifolgend in ihrem Vermittlungsantrag 4 vorgeschlagen). In Norddeutschland gibt es nicht weniger als 28 Kavallerieregimenter, in denen bürgerliche Offiziere nicht angestrebt sind. Bei dieser Bevorzugung des Adels, die trotz der jahrelangen Beanstandungen im Reichstage noch zugenommen hat, kann die Ablehnung in bürgerlichen Kreisen gegen eine Vermehrung der Kavallerieregimenter eigentlich nicht verwundern. Die Militärverwaltung würde gewiß für ihre Zwecke die beste Stimmung machen, wenn sie die Hand hätte zur Durchsetzung der sog. feudalen Regimenter mit bürgerlichen Regimentern. Bei der zahlmäßig nachgewiesenen außerordentlichen Wohlstandserhöhung in Deutschland kommt es freilich auf einige Kavallerieregimenter mehr nicht an. Von Konfliktsluft ist auch nichts zu bemerken wegen der Deckungsfragen, die übrigens die Budgetkommission erst nach Pfingsten beschäftigen werden. Die verbündeten Parteien werden sich bei eine und andere Korrektur gefallen lassen, sofern nur Eingriffe in ihre Integrität vermieden werden. Allerdings wird der Reichstag sich die Bürgerschaft verschaffen, daß die Besteuerung wirklich auch nur von den besitzenden Klassen aufgebracht werden wird. Unter den bürgerlichen Parteien wird es über die Besteuerung noch manche Auseinandersetzungen geben, aber im Bundesrat besteht keine Neigung, es darüber zu einem Konflikt kommen zu lassen. Ja, wenn nicht alle Angelegenheiten, werden die verbündeten Regierungen sich mit einer direkten dauernden Vermögensabgabe an das Reich, vielleicht gegen Entschädigungen auf andern Gebieten, wofür Selbst manche Sonderwünsche der Parteien bürden Berücksichtigung finden. Durch die fortschrittliche Volkspartei und das Zentrum sind solche Wünsche in der Budgetkommission bereits angemeldet worden. Die Militärverwaltung selbst hat dazu noch keine Stellung genommen, aber hervorragende Militärschriftsteller, die über die Stimmung im Kriegsministerium gut unterrichtet zu sein pflegen, haben sich über manche Wünsche günstig geäußert, beispielsweise über den ursprünglichen vom Abg. Dr. Heim und dem vom Zentrum ausgenommenen Vorschlag, den Familien, die mehrere Söhne gleichzeitig oder nacheinander beim Militär haben, Entschädigungen zu gewähren, für die während der Dienstzeit schon eingetragene Arbeitskraft. Die Befürchtung, daß die Weiterberatung der Wehr- und Deckungsfragen durch gelegentliche Abträge und andere Veränderungen zu Konflikten mit den verbündeten Regierungen führen könnte, muß vorläufig als ganz ausgeschlossen betrachtet werden.

Der Grenzbock.

Jagdhumoreske von Fritz Slowronski.

Herr Wilhelm Steinwender — Glas engros, Spezialität Beuchungskörper — trat bei seinem Freunde Friedrich Finken — Oesen und Kochapparate — ins Kontor: 'n Tag, Friedrich — 'n Tag, Wilhelm. Wie geht's Geschäft? — Schmeiß, Friedrich! Kein Geld in der Welt. Weiß der Deuwei, wo sich das verstopfen hat. Hoffentlich wird's zum Herbst ein bißchen besser. Ja, was ich sagen wollte: ich komm' heute nicht zum Regeln. Ich laß' schon heute raus. — Wer Wilhelm, morgen ist ja erst der Fußgänger. Was willst du da draußen? — 'nen Bock schlafen. Bei mir geht die Jagd schon morgen auf. — Nicht möglich. — Jamohl! In Anbetracht des schönen Frühlings, und weil die Böde schon gefegt haben, hat der Bezirksauswaid den Beginn der Jagd für morgen vorgeschlagen, und der Präsident hat es genehmigt. Ich schlaf' morgen schon meinen ersten Bock. — Das ist einfach eine Schmeißerei, erregte sich Steinwender, ich muß bis zum 1. Juni warten, bis weil mein Kowler im anderen Regierungsbezirk liegt. Die beiden alten Herrn waren schon mehr als ein Vierteljahrhundert befreundet. Sie hatten sich ziemlich gleichzeitig in demselben Industriehof etabliert, waren bald bekannt geworden, hatten sich gegenseitig ausgehollt und waren so zu einer dauernden Freundschaft gelangt, die auch handhelt, als zuerst Steinwender und einige Jahre später Finken den Heiratete. — In absehbarer Zeit sollten sie auch noch verwandt werden. Denn Herr Hans Steinwender junior war schon so gut wie verlobt mit Finken's Wirtin Finken's.

Die Wirtin waren schon vor Jahren Jäger geworden. Zuerst hatten sie gemeinsam ein kleines Kowler geschoten, später jeder sein eigenes, die aneinander gemessen — sie hatten es dazu. Seitdem aber war, trotz des äußerlich guten

Einvernehmens, eine gewisse Rivalität zwischen den alten Freunden eingetreten, denn Finken's ärgerte sich über jeden Bock, den Steinwender auf seinem Feld im Sommer abschloß. Und jetzt sollte sein Freund vierzehn Tage lang jeden Bock schlafen dürfen, der auf sein Feldweid austrat? Na ja, ich kann es dir nicht oerdanken, wenn du einen Bock auf die Deke legst, sagst er entgegenkommend, aber auch nicht mehr. Nicht wahr, Wilhelm? — Was soll denn nicht, Friedrich? Ich werde doch nicht die Augen zumaden, wenn ich einen guten Bock vom Kowler habe? — Na, ich denke, du könntest auf mich etwas Rücksicht nehmen. Ich habe die Rehe den ganzen Winter über gefegt und gefüttert. — Und ich füttere sie den ganzen Sommer über, und das kostet mich mehr als dich dein Füttern, denn ich muß den Bauern Widschaden zahlen und nicht zu knapp. Dafür will ich denn wenigstens ein paar gute Böcke schlafen. Finken's stand ängstlich auf: Wnen du so denkst... dann werde ich mich im nächsten Herbst anders einrichten. Dann laß' ich alles abschlehen, Böde und Riden. — Soll mir schon recht sein, dann brauche ich nicht soviel Widschaden zu zahlen. Aber dann mußt du deine Finken und Finken wo anders schlafen, und nicht bei mir. — Klar! Ja, ja. Undank ist der Welt Lohn. Du hast wohl vergessen, daß ich dir zu dem Kowler verholzen habe? Es war doch ein klügeres Ding, Welsch einkommen, daß wir beide Kowler gemeinschaftlich beschlehen wollten. — So? Davon habe ich noch nichts gemerkt. Wäßer hast du mich noch nicht einen Bockhahn bei dir schlafen lassen.

Finken's war in der Tat etwas empörig in dieser Begegnung. Daß er bei seinem Freund den ganzen Herbst über Finken und Finken's, betrauerte er als selbstverständlich, aber zur Bockhahn's hatte er ihn noch nicht eingeladen. Jetzt entließ sich bei Steinwender der Karger der Wäßer, und die alten Freunde schieden im Wohlwollen. Gleich nach Mittag fuhr Finken in sein Jagdweid. Er war sehr entschlossen, die Waldgrenze mit Hilfe seines Jagd-

Das Attentat auf den Großherzog Friedrich II. von Baden

wird in einer amtlichen Meldung aus Mannheim wie folgt geschildert:

Am Sonntag nachmittags 3 Uhr sprang bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof zum Rennplatz auf das Trittbrett des Wagens des Großherzogs ein gewisser Jung, ein arbeitsloser Tapezierer aus Ottoborf, in Mannheim wohnhaft, wurde aber durch den Großherzog zurückgestoßen und sofort verhaftet. Im Besitz des Jung befand sich ein gewöhnliches Taschenmesser. Jung ist in Anstalt und wollte angeblich ein Attentat auf den Großherzog ausüben. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft ist eingeleitet.

Die Freude über die glückliche Errettung des Großherzogs ist im deutschen Volke allgemein. Der Großherzog äußerte sich zu seiner Umgebung über das Attentat noch wie folgt: Ich glaube, daß man es nur mit dem Streich eines Betrunkenen zu tun hat. Ich habe den Angreifer gleich mit dem Degenknäuel zurückgestoßen. Ich wünsche gar nicht, daß von der Sache so viel Aufsehen gemacht wird, es lohnt sich wirklich nicht. — In Mannheim wird sehr viel besprochen, daß erst vor einigen Tagen die Polizei in Karlsruhe bei der letzten Unwesenheit des Kaisers eine Warnung von der Berliner Polizei vor einem beabsichtigten Anschlag auf das Leben des Kaisers und des Großherzogs erhalten habe. Die Nachricht von dem Attentatsversuch verbreitete sich in Mannheim mit außerordentlicher Schnelligkeit. Der Großherzog war überall, wo er sich in der Stadt zeigte, der Gegenstand herzlichster Ovationen. Ramentlich auf dem Rennplatz drängten sich, nachdem die Nachricht von dem Attentat auch dort hin gelangt war, viele Hunderte von Rennbahnbesuchern um die Hofloge, um sich davon zu überzeugen, daß der Großherzog unverletzt geblieben war. Als der Großherzog sich dem Publikum zeigte, wurde er mit Sympathie und Gebungen empfangen. Vor dem Theater hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die den Großherzog und die Großherzogin mit großem Jubel empfing.

Der Attentäter bekenn sich fortgesetzt als Anarchist und will angeblich im Auftrage den Anschlag auf den Großherzog ausgeführt haben. Der Attentäter ist 41 Jahre alt. Seine Verhältnisse sind die denkbar dürftigsten. Er



Friedrich II. von Baden

ausschere zu beunruhigen, damit Steinwender nicht zu Schluß kam. Vor allem war es ihm um einen kapitalen Bock zu tun, der ein starkes und dazu enormes Geßern mit drei Stangen aufgesetzt hatte. Obwohl Papa Finken's sehr verdrücklich zu sein schien, als er mittags nach Hause kam und sich zur Fahrt rüstete, hatte sein Wäßerlein Wirtin doch die Bitte gewagt, mitfahren zu dürfen. Brummend hatte der alte Herr seine Einwilligung gegeben. Ihm war nämlich der Gedanke gekommen, daß ein junges Mädchen in hellen Kleidern, das gern und lebhaft plaudert, zum Verschönen des Wildes ganz gute Dienste leisten könnte. Gleich nach der Ankunft wurde der Gang zur Grenze angetreten. Mit Ingrim sah Finken's, daß sein alter Freund und jetziger Gegner schon auf dem Anstand sah. Auf der Wirtin im Wäßer standen schon mehrere Rehe und Ähen. Aber merkwürdiger Weise das helle Kleid, noch das laute Gepolter des jungen Wäßers schien sie zu beunruhigen!

Wirtin wußte, worum es sich handelte, und hatte sich nur widerstrebend dem Willen des Vaters gefügt. Sie hatte das richtige Gefühl, daß ein Zwist der Wirtin während in ihre eigene Zukunft eingreifen könnte. Ihr Gepolter verhegte, schweigend schritt sie neben dem Vater her. Als sie zum drittenmal längs der Grenze über die Wirtin hin- und hergegangen waren und umschritten, sahen sie, daß zwei Rehe, die Rids voran, der Bock fünfzig Schritte dahinter, eilig nach dem Feld zu trauten. Ohne sich zu bekümmern, rief Finken's den Drilling von der Schulter und schob beide Schrotläufe in die Luft ab. Augenblicklich sprangen die Rehe ab und verzweigten sich mit hoher Frucht im Wäßer. In dem Versuch richtete sich nichts. Aber Wirtin rief laut aus: Vater, das ist doch nicht recht von dir! Was soll denn Onkel Wilhelm nicht einen Bock schlafen? Stach deine Rehe nicht in Dinge, die dich nichts angehen, erwiderte der alte Herr fertig. — Das geht mich sehr nach an, wenn du dich mit Onkel Wilhelm verfeindest. — Na, du meinst wegen Hans? Darüber laß' dir keine grauen Haare wachsen. Du wirst nicht als alte

in Vater von sieben Kindern, von denen das Älteste, ein Knabe, 13 Jahre alt ist. Von Nachbarn wird er als dem Trunk ergeben geschildert. Als der Polizeihauptmann ihn fragte: Was hat Sie zu der Tat getrieben? antwortete Jung: Ich hatte einen bestimmten Grund dafür. Auf die weitere Frage, ob er einer Organisation angehöre und ob er etwa durch das Los zu der Tat bestimmt worden sei, erklärte er: Das sind meine Sachen, darüber gebe ich keine Auskunft. Amlich wird jetzt erklärt, daß es sich bei dem Tapesierer Jung um einen geistig minderwertigen Menschen handelt. Daraus deutet auch der Umstand hin, daß Jung im Oktober vorigen Jahres vom Mannheimer Bezirksamt auf seinen Gesundheitszustand untersucht wurde. Vor dem Vorfall hatte der Mann sechs Glas Bier getrunken. Danach dürfte auch seiner Behauptung, daß er auf dem Bungalow begünstigte Briefe aus Berlin erhalten habe, keine große Bedeutung beizumessen sein. Jedenfalls ergab die Untersuchung der Jungenschen Wohnung keinerlei Anhaltspunkte für die Richtigkeit dieser Behauptung.

Politische Tageschau.

Mai 6. Mai.

• Eine Reise des deutschen Kronprinzen nach Deutsch-Ostafrika? Die Dögl. Rundschau will erfahren, daß der deutsche Kronprinz noch in diesem Jahre eine Reise nach Deutsch-Ostafrika zu unternehmen beabsichtigt. Wie die D. R. N. dazu erfahren, ist es keineswegs sicher, ob die Reise schon in diesem Jahre stattfindet. Die Meldung klingt an sich nicht unwahrscheinlich, denn schon bei dem plötzlichen Abbruch der Indienreise des Kronprinzen im vorigen Jahre war die Rede davon, daß der Kronprinz bald unsere Kolonien besuchen würde.

• Die Frauenstimmrecht-Bill in England. Heute nachmittag beginnt in London die Beratung über die Frauenstimmrecht-Bill, die 8 Millionen Frauen das Wahlrecht verleihen soll. Der Ausfall der Beratung, die von der Regierung zwei Tage befristet ist, ist ganz ungewiß. Es werden nur zwei Minister sprechen, und zwar Asquith gegen und Sir Edward Grey für die Bill. Erfolgt die Abstimmung im Sinne des Übergangs zur zweiten Lesung, so hat sich die Regierung verpflichtet, für die Bill weitere Beratungstage zur Verfügung zu stellen.

• Reformpläne des spanischen Kriegsministers. Der spanische Kriegsminister teilte einem Redakteur des Anbarcial seine Reformpläne mit: Für die Küstenbefestigungen mit Ausbau der Kriegshäfen und die Anschaffung schwerer Geschütze werden 300 Millionen Pesetas, für den Bau neuer Kasernen 107 Millionen angesetzt. Die Präsenzstärke des Heeres wird 133 000 Mann betragen, davon 50 000 in Marokko. Das ordentliche Kriegsbudget für die kommenden Jahre wird auf 225 Millionen Pesetas veranschlagt. Es scheint, als ob der bevorstehende Eintritt Spaniens in die Tripelente diese Reformen, sowie den Bau eines zweiten Geschwadern notwendig machen.

• Die Särgung in Portugal. Etwa hundert Offiziere, Unteroffiziere und Zivilisten, die als Schuldige an den Ereignissen des Sonntags festgenommen worden waren, sind auf dem als Schiffkreuzer verwendeten Postboot Cabo Verde nach Angola eingeschifft worden, wo sie abgeurteilt werden sollen. Andere, deren Schuld noch nicht feststeht, bleiben in Lissabon, wo sie entweder freigelassen oder in der Festung gefangen gesetzt werden sollen. Unter ihnen befinden sich die Kapitäne Cerejo und Carragedo Andrade.

• Eine große Verschwörung gegen König Alfonso. Nach einem Telegramm aus Paris ist durch die Verhaftung der beiden spanischen Anarchisten in Montpellier eine weitverzweigte Verschwörung gegen den König von Spanien aufgedeckt worden, die bis Lyon, Avignon, ...

Jungfer sitzen bleiben. — Ich will aber keinen anderen als Hans. — Ei, sieh mal an! Das ist mir ja ganz neu, daß du in den Jungen verliebt bist. — Wäre ich ihn sonst geliebt? erwiderte Meta in Tränen ausbrechend.

Bestimmt und ängstlich traten sie den Rückweg an. Es war regte sich in dem alten Herrn, was ihn mahnte, von seinem Vorhaben abzusehen, aber es kam gegen seinen Widerstand nicht auf. Er erhielt neue Nahrung, als am andern Morgen im Felde ein Schuß fiel. Steinwender hatte, wie man noch am Vormittag erfuhr, einen starken Bod geschossen. Am Abend nahm Findelien außer dem Förster noch zwei Gutsarbeiter mit, die mit Klappern das Wild bis zur Dunkelheit am Austraten hindern sollten. Sein Groll wog noch mehr, als der Förster berichtete, daß außer Steinwender senior und junior noch vier Berliner und zwei Bauern in frisch gegabenen Löchern auf dem Anstand gefesselt hätten. Damit war der Grenzkrieg in der schärfsten Form eröffnet, und er wurde von beiden Seiten mit erbitterter Energie geführt. Leider mußte Findelien dabei die Erfahrung machen, daß die Rede nach einigen Tagen nicht mehr in den Wald zurückzukehren, sondern auf dem Felde bleiben. Und jeden Tag schoß die Gegenpartei einen oder zwei Wilde. Nur der Kapitän mit dem abnormen Gehörn war nicht dabei. Das war ein altes, vorsichtiger Herr. Aber der war jetzt auch gefährdet, denn in einigen Tagen gab's Vollmond. Und bald war der Abend, wo der Mond gleich nach Sonnenuntergang in voll: Linderung aufgehen sollte, da; Findelien sah schon bald nach Weiper an der Waldwiese. Er war erschrocken, die ganze Nacht auszuhalten, um seinen Kapitalbod zu retten. Mit Sonnenuntergang kam Steinwender vom Dorfe her und nahm seinen Platz im Weidenstrauch ein. Er hatte seinen Gesner schon von weitem erblickt. Um liebsten wäre er auf ihn zugegangen, um ihm die Hand zum Freiben zu bieten. Daß es bei Findelien's Stimmung keinen Zweck haben würde, war angunehmen. Also unterließ er es, sich

Regiers, Marseille und noch weiter sich erstreckt. Hausfuchungen, die man bei spanischen und französischen Anarchisten vornahm, lieferten den Beweis eines umfangreichen Komplotts. Mehrere Verhaftungen stehen noch bevor. Spanische Geheimagenten fanden im Verein mit französischen Kollegen noch den Verdächtigen. — Einem Berliner Mittagsblatt zufolge wurde am Sonntag in Avignon ein dritter Verdächtiger verhaftet. • Die Kurven in Wert an Primes. Präsident Dreffe ergriff unverzüglich energische Maßnahmen, um die Unruhen zu unterdrücken. Er erklärte, daß er die Ruhe mit allem Nachdruck aufrecht erhalten werde. Der Gouverneur der Stadt, der während der Präsidentenwahl das Parlamentsgebäude angriff, aber zurückgeschlagen worden war, ist gefesselt. — Wie aus Berlin gemeldet wird, hat mit Rücksicht auf die Lage in Wert an Prince der Kreuzer Bremen Befehl erhalten, sich dorthin zu begeben.

Von Stadt und Land.

• Gedentage am 6. Mai: 1767. Stieg Friedrich des Großen bei Prag, Todestob des preußischen Generals Schwerin. 1768. M. Rodewig, Haupt der französischen Revolution, geboren. 1859. Alexander v. Humboldt, Naturforscher, gestorben in Berlin. 1882. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, geboren in Berlin. 1904. Franz v. Lenbach, berühmter Porträtmaler, gestorben in München. 1910. Heinz Gutschmann, Klimiker, seit 88 Prof. Leipzig, gestorben in Leipzig. 1910. Caribago in Ostafrika durch Erdbeben zerstört, 6000 Tote. 1910. König Edward VII. von England, gestorben in London.

Wetterbericht vom 6. Mai mittags 12 Uhr.

Stationsname	Barometer Stand	Temperatur (Celsius)	Feuchtigkeit freitags-nachts	Wag. Win.	Wind richtig.
Wetterhäuschen König Albert-Str. 6	720 mm	+ 5	0	4° C	NO.

• Die Nationalpense zum Kaiserjubiläum. Wie wir hören, ist nunmehr im ganzen Lande die Sammelthätigkeit für die Nationalpense aufgenommen worden. Das Ergebnis verspricht sehr gut zu werden und einige große Beträge sind bereits eingezahlt worden. So hat u. a. ein Herr, der nicht genannt sein will, 50 000 Mk., ein anderer 5000 Mk. gestiftet, weiter sind ein Betrag von 2000 Mk. und mehrere von je 1000 Mk. eingegangen. Das ist für den Anfang ein recht erfreulicher Erfolg. Es soll dadurch aber keineswegs die Meinung erweckt werden, daß die Spende nur von wenigen vermögenden Personen aufgebracht werden soll. Im Gegenteil ist den leitenden Stellen daran gelegen, daß die Sammelthätigkeit auf breiterer Grundlage erfolgt und zunächst alle vaterländisch gestimmten Kreise je nach ihren Kräften, sich an der Spende, die eine Nationalpense des deutschen Volkes sein soll, beteiligen. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß jede, auch die kleinste Gabe willkommen ist. Welch' erfreuliches Ergebnis bei richtiger Handhabung des Sammelwerkes auch durch kleine Beiträge erzielt werden kann, beweist eine kleine Stadt Sachsens, die kürzlich 1000 Mark an die Hauptmannstelle abgeführt hat. Diese Summe ist, abgesehen von ganz wenigen größeren Beiträgen, in der Hauptsache durch kleine Beiträge von 1 bis 5 Mk. und durch Pfennigbeiträge bis herab zu 10 Pf. aufgebracht worden. In Aue hat sich für die Spende bekanntlich ein besonderer Ortsausschuß gebildet. Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des Auer Tagblattes jederzeit gern entgegen.

• Flaggenschmuck tragen hants das Auer Postamt und die Reichsbankfiliale (die beiden Kaiserl. Gebäude), und

war aus Anlaß des Gedentages des deutschen Kronprinzen, der heute, am 6. Mai, sein 21. Lebensjahr vollendet. Die Glückwünsche seines engeren und weiteren Vaterlandes begleiteten ihn in sein 22. Lebensjahr. In dem Augenblicke, wo der Kronprinz die Schwelle des Mannesalters überschreitet, an einem Lebensabschnitt, an dessen Eingang einst seinem Vater schon die deutsche Kaiserkrone ruhte, sieht und hofft das deutsche Volk mit ihm, es sendet seine aufrichtigen Wünsche dem Kaiserthron für eine glückliche Zukunft und erwartet, daß er die männliche Auffassung, die er in seinem Werke Deutschland in Waffen bekundet hat, auch weiterhin sich bewahren werde, zum Heile des Vaterlandes und des Volkes.

• Vom Bau der Friedensstraße. Ein mächtiges Holzkreuz führt heute das Turmgerüst am Baue der neuen Friedensstraße im Stadtteil Belle. Es vermeldet, daß der Turmgerüstbau nunmehr vollendet ist und auch der Bau des Turmes selbst sich seinem Ende nähert. Wie wir schon gestern mitteilten, hofft man, den Turm bis zu Pfingsten zu vollenden. Bekanntlich wird auch er auf seiner Spitze ein großes goldenes Kreuz tragen, das weithin vom Reichsbilde Auer aus sichtbar sein wird.

• Eine Vorstandssitzung des Verschönerungsvereins wurde unter Vorsitz des Herrn Bruno Hinkel gestern abend im Wettiner Hof abgehalten. U. a. wurde beschlossen, das diesjährige Gartelfest am 10. und 11. August abzuhalten. Die näheren Ausführungen sollen in einer der nächsten Vorstandssitzungen festgelegt werden. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren interner Natur.

• Ueber die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe wird uns mitgeteilt, daß eine Einigung in den Lohngebieten Aue, Schneeberg, Köhnitz und Schwarzenberg noch nicht zustande gekommen ist. Am Sonntag den 27. April fanden unter Mitwirkung der Unparteiischen in Berlin Einigungsverhandlungen statt, zu denen auch vom hiesigen Bezirk je ein Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer amwesend waren. Die Arbeitnehmer haben die dort gefassten Beschlüsse angenommen, die Arbeitgeber hingegen haben sie abgelehnt. Die Arbeitgeber haben dann neue Vorschläge unterbreitet mit der Bemerkung, daß dies ihre letzten seien.

• Beachtenswerte Ratsschlüsse für Pfingstfestabend! Es wird uns geschrieben: Im Hinblick auf den während des Pfingstfestes eintretenden stärkeren Reflevoerkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Störungen bei den Fahrartenausgaben- und Gepäckannahmestellen der höheren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken, gut zu verschließen und mit Namen und Wohnung des Versenders sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungsorte deutlich zu beschriften, auch im inneren Raum des Gepäckstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandlung der äußeren Beschriftung und unwillkürlicher Öffnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäc unverzüglich nachgeholt werden kann.

• Kollektenergebnis. Für die sächsische Bibelgesellschaft wurden in der Osterkollekte insgesamt 1261 Mk. gesammelt, nämlich in: Auerbach 83 Mk., Aue, St. Nikolai 70 Mk., Aue, Belle 31 Mk., Weierfeld 41 Mk., 94 Pf., Bernsbach 27 Mk., Weitha 5 Mk., Rodau 54 Mk., Breitenbrunn 18 Mk., Carlsefeld 21 Mk., Grandorf 10 Mk., 28 Pf., Eibenstock 117 Mk., 81 Pf., Griesbach 7 Mk., 38 Pf., Grünhain 21 Mk., Grünstädtel 20 Mk., Hartenstein 22 Mk., 45 Pf., Hundshäbel 23 Mk., 38 Pf., Johannegeorgenstadt 26 Mk., 31 Pf., Lauter 82 Mk., 35 Pf., Köhnitz 75 Mk., Markersbach 20 Mk., Neustädtel 41 Mk., Neudorf 52 Mk., 34 Pf., Oberpfannenstiel 7 Mk., Oberstlema 18 Mk., 88 Pf., Rieberschlema 23 Mk., 16 Pf., Raschau 28 Mk., Rittersgrün 18 Mk., 40 Pf., Schneeberg 47 Mk., Schönheide 48 Mk., 14 Pf., Schwarzberg 83 Mk., 14 Pf., Sofia 37 Mk., Stahngrün 51 Mk., 25 Pf., Thierfeld 12 Mk., 55 Pf., Wildbach 14 Mk., Zangendorf 18 Mk., Zschornau 49 Mk., 50 Pf.

• Schneewander. Gestern früh in der vierten Stunde ist die mit Enteiserräten gesäht und nach taubeltes beschaf-

Schreibisch das prächtige Gedern des Kapitalbods. Es war schon aufgesetzt und trug ein silbernes Schild mit der gravierten Inschrift: Seinem lieben Friedrich Findelien zur Erinnerung an den Grenzkrieg vom 15. bis 23. Mai 19... Wilhelm Steinwender. Einen Augenblick nahm der alte Herr es in die Hand, aber als er die Inschrift las, ließ er es sofort einpacken und schickte es durch den Hausdiener zurück. Abends ging er in die Aneipe, um nicht die vorwurfswolle Miene seiner Frau und die verwinten Augen seiner Tochter zu sehen. Als er nichts nach Hause kam, fand er das Gedern und einen Brief auf dem Schreibtisch. Er nahm es in die Hand und betrachtete es lange. Dann ging er leise in das Jagdgimmer, knippte das elektrische Licht an, nahm ein geringes Gedern vom Nagel und hingte das starke dafür an. Dann ging er einige Schritte zurück und schaute halb wohlgefällig halb ängstlich die prächtige Trophäe an. Dabei fiel ihm der Brief ein, den er in die Tasche gesteckt hatte. Während er nach er ihn und las: Lieber Friedrich! ... Daß ich Dich wegen des Schusses anzeigen könnte, ist ausgeschlossen, selbst wenn Du nachamis mit dem Gedern die Hand, die ich Dir zum Freiben biete, ausschlagen solltest. Ich will Dir aber selbst für diesen Fall mitteilen, daß Du im Grenzkrieg Sieger geblieben bist. Wir haben nur einen Bod geschossen. Wir nahmen ihn jeden Morgen heimlich im Wagen mit und brachten ihn als fröhlichgehoffen jeden Tag nach Hause. Ich schlage vor, wir begraben den Zwist, schon im Interesse unserer Kinder, und besagen fortan unsere Reviere ganz gemeinschaftlich. In alter Freundschaft Dein Wilhelm Steinwender. — Lange sah Findelien nach vor dem Gedern. Aber als er aufstand, um sich zur Ruhe zu begeben, blieb es an der Wand hängen. Am nächsten Tage gegen Mittag kam Steinwender zu seinem alten Freund ins Kontor. Stumm reichten sich die Brauköpfe die Hand. Den Sonntag darauf wurde die Begrabung gefeiert. Witten zwischen den Gederten. ...

Am zweiten Tage darauf fand Findelien auf seinem

ten gewaltigen Schwallen des Schmelzschmelzes, die an der Wühler Spitze durch Brand zerstört wurden. Die sollte wegen Behauptung des angrenzenden Flusses bedingt abgedeckt werden. Zweifellos liegt Brandstiftung vor. Da der Besitzer die verbrannten Grundstücke nicht versichert hatte, erleidet er den darauf entfallenden Schaden.

Wohnhausbrand. Nach einer längeren Pause erlöschte dieser Tage hier schon wieder Feuer. Am Abend des Himmelfahrtstages in der ersten Stunde brannte das von vier Mietparteien bewohnte Arbeiterhaus des Steinmühlendehlers Edwin Seltsmann in Rittergrün vollständig nieder. Die Bewohner hatten zwar ihre Mobilien verpackt, es ist ihnen aber trotzdem großer Schaden verursacht worden, da sie plötzlich schnell das brennende Haus verlassen mußten. Ueber die Entstehungsurache ist besonders nicht bekannt geworden. Die Draisfeuerwehr war schnell zur Stelle und beteiligte sich eifrig am Rettungswerk.

Leichenfund. Am Sonntag den 4. ds. Mts. nachmittags ist von einem hiesigen Arbeiter im Wald bei Staatsforst ein männlicher Leichnam aufgefunden worden, der bereits bis zum Skelett verwest war. Wie aus einer bei ihm vorgefundenen Arbeitsbescheinigung ersichtlich ist, dürfte der Unbekannte mit dem 80 Jahre alten Arbeiter Theobald Grunwald aus Markneukirchen (heimatloser Bettler) identisch sein. — Die Aufhebung der Leiche erfolgte durch die königliche Forstrevierverwaltung.

Bermächtnis. In seinem letzten Willen hat der hier verstorbene Privatmann Unger seiner Vaterstadt Eibenstock ein Bermächtnis im Betrage von 4800 Mark für wohltätige und gemeinnützige Zwecke ausgesetzt. Die städtischen Kollegien haben das Bermächtnis für die Stadtgemeinde Eibenstock angenommen.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

- Berlin, 6. Mai.** Eine erschütternde Diebstahlschicksale spielte sich gestern Abend um 8 Uhr in einem Hotelkennstanz im Hause Invalidenstraße 41 ab. Hier versuchten der 29 Jahre alte Kutscher Max Wittig und seine Geliebte, das 22 Jahre alte Dienstmädchen Elisabeth Seifert, sich mit Kieselstein zu vergiften. Als das Gift nicht den gewünschten Erfolg hatte, beschlossen beide, durch Erhängen ihrem Leben ein Ende zu machen. Während Wittig durch einen Zufall mit dem Leben davonkam, verstarb das Mädchen nach kurzer Zeit.
- Frankfurt a. M., 6. Mai.** Der vierte Wettstreit der deutschen Männergesangsvereine um den Kaiser-Wanderpreis hat gestern in Gegenwart des Kaisers mit einem Begrüßungskonzert begonnen.

Das St. Jakobshaus in Flammen.
 * **Genf, 6. Mai.** Das durch seine epheue Bekanntheit im Kanton Appenzell A. A. in Flammen. Das Hotel ist bereits vollkommen zerstört. Die in Genf stationierten Soldaten beteiligten sich am Rettungswerk.

Deutschenglische Beziehungen.
 * **Paris, 6. Mai.** New York Herald schreibt: Lord Roberts sagte gestern bei einem Festmahl, das in Glasgow anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger stattfand, daß er ein Freund des deutschen Kaisers sei. Er habe von ihm Auszeichnungen erhalten und er sei auch zum Besuch in Berlin gewesen. Dann fügte er weiter aus: Aber ich kann meine Augen vor den Tatsachen nicht verschließen, daß hohe Militärs und Professoren in Deutschland zu der Jugend sprechen, als ob ein Konflikt mit England unvermeidlich sei; und wenn man dies sieht, muß man es für seine heilige Pflicht halten, alles zu tun, um vor allen Eventualitäten geschützt zu sein.

Des Vertrages über die Ausleihe der fünf Mächte für null und nichtig erklärt.
 * **London, 6. Mai.** Daily Mail meldet aus Peking: Das Parlament erklärte mit großer Mehrheit, daß der Vertrag betreffs der Ausleihe der fünf Mächte für null und nichtig zu erklären sei und daß der Beschluß des Vertrages eine große Ueberschreitung der Machtbefugnis des Präsidenten bedeute.

Sirtussteinbruch.
 * **Madrid, 6. Mai.** Während der Vorkellung kämpfte gestern in Sirtus Liebe ein Sirtus ein. Zwei Personen wurden getötet, fünfzig Personen verletzt, davon vierzehn sehr schwer.

Die Auslieferung Stutzmanns an die Mächte.
 (Siehe auch den Artikel im Hauptblatt.)

* **London, 6. Mai.** Bei Beginn der gestrigen Sitzung der Botenkonferenz las Sir Edward Grey die Depesche vor, durch die der König von Montenegro Stutzmann an die Mächte ausliefert. Die Konferenz beschloß darauf, daß der Kommandant der Blockadeflotte Detachment von jeder Aktion laudieren lassen soll, die zusammen die Stadt Stutari besetzt und die Polizei der Stadt bilden soll. Dann begann man die Regelung der Albanienfrage. Sir Edward Grey legte in feierlicher Rede auseinander, daß von Anfang an die Autonomie Albaniens beschlossen worden war, die auch aufrechterhalten werden müsse. Die Botenkonferenz beschloß, sich sodann mit dem zukünftigen Status von Albanien und einigten sich darauf, daß dieser Status gleichfalls internationaler Natur sein müsse. Die Sitzung, die um 1/2 6 Uhr beendet war, wurde auf nächsten Donnerstag vertagt.

* **Paris, 6. Mai.** Unmittelbar nach Schluß der Kon-

ferenz der Botenkonferenz schloß der jugoslawische Kommandant der Blockadeflotte die Blockade ab, die anderen Botenkonferenz der einzelnen Seemächte zu einer Besetzung zusammenberufen, um über die gemeinsame Handlung von Truppen aller Seemächte zu beschließen. Das nächste Ziel dieser Seemächte wird Stutari sein, um dort die montenegrinischen Truppen aufzulösen. Aus der hier vorliegenden Mitteilung geht nicht hervor, ob sich die Seemächte auch auf den die ganze Stadt beherrschenden Tschakof-Berg besetzen. Die internationale Seemacht wird in Stutari weitere Schritte abzuwarten haben. Diese will man von dem ferneren Verlauf der albanischen Frage abhängig machen. In der nächsten Sitzung wird die Botenkonferenz entscheiden, als das gelte, sich mit dem Status für Albanien beschäftigen. Die Schaffung einer internationalen Gendarmerie ist dort zu erwarten.

* **London, 6. Mai.** Nach der gestrigen Botenkonferenz äußerte sich ein Diplomat folgendermaßen: Die Krise ist so gut wie vorüber; das europäische Konzert ist wieder hergestellt. Wir haben aber noch sehr schwierige Fragen zu lösen; so die Inseln des Ägäischen Meeres und andere, die eine große Diskussion herbeiführen können. Die Hauptsache ist jedoch erledigt. Die Konferenz hat sich mit einer österreichisch-italienischen Aktion in Albanien nicht beschäftigt, da diese augenblicklich kein Interesse mehr hat.

* **London, 6. Mai.** Daily Telegraph meldet aus Belgrad: Die Nachricht von dem Entschluß König Nikolas, Stutari den Seemächten zu übergeben, hat hier starken Eindruck hervorgerufen. Die hier wohnenden Montenegriner wollen nicht daran glauben, sie sind vielmehr der Ansicht, daß Europa nichts überflüssiges wird, als Stutari den Montenegrinern zu überlassen. In politischen Kreisen glaubt man, daß König Nikola mit seinem Versuch eine heroische Geste unternommen, daß er aber sich und seine Dynastie hierdurch einer großen Gefahr ausgesetzt hat.

* **Paris, 6. Mai.** New York Herald schreibt aus Rom: Die österreichisch-italienische Aktion nach Montenegro wird nun nicht stattfinden, weil durch das Nachgeben König Nikolas jeder Grund hierzu aus der Welt geschafft wurde. Glads Versuche mit der provisorischen Regierung in Albanien habe ein gutes Resultat geschaffen; es wird sich mit seinen Truppen nach Detrazo begeben. Dschamil Pascha und seine Armee wird von Salon nach der Türkei eingeschifft werden. Hierdurch würde der Hauptgrund der Expedition Österreichs und Italiens hinfällig. Italien habe niemals Eroberungsgelüste in Albanien gehabt und hätte die Expedition nur unternommen, um seinem österreichischen Verbündeten zur Seite zu stehen.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Urnhold. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. Druck und Verlag der Auer-Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Gelegenheitskäufe in Gardinen

Enorm billige
 Posten auf Extra-Tischen
 ausgelegt.

- | | | |
|--|-------------------------------------|---------------------|
| Tülldekorationen in elfenbein und weiss | ohne Rücksicht auf bisherigen Preis | 5 ⁵⁰ Mk. |
| Madrasdekorationen in bunt | Garnitur | |
| Leinendekorationen | | |
| Kocheleinendekorationen | | |
| Tülldekorationen in eleganter Ausführung, elfenbein und weiss | ohne Rücksicht auf bisherigen Preis | 7 ⁵⁰ Mk. |
| Madrasdekorationen in bunt, waschecht | Garnitur | |
| Kocheleinendekorationen für Wohn- und Speisezimmer | | |
| | | |
| Tüll-Gardinen abgepasst, schöne Qualität, 1 Flügel 3 Meter lang | Feenster | 2 ⁵⁰ |
| Tüll-Gardinen abgepasst, schöne Muster, solide Rallef-Qualität | Feenster | 4 ⁵⁰ |
| Tüll-Gardinen abgepasst, moderne Verdure-Muster und Plüsch-imitation | Feenster | 6 ⁵⁰ |

- | | | |
|---|-------------------------------------|----------------------|
| Vornehme Tülldekorationen | ohne Rücksicht auf bisherigen Preis | 9 ⁵⁰ Mk. |
| Vornehme Filztuchdekoration. | Garnitur | |
| Vornehme Kocheleinen-Dekorationen mit gediegenen Posamenten | | |
| Elegante Leinendekorationen mit mod. Verdure-Einsätzen | | |
| Kocheleinen-Dekorationen in sehr gediegener Ausführung | ohne Rücksicht auf bisherigen Preis | 11 ⁵⁰ Mk. |
| Filztuchdekorationen in bordeaux, olive und blau | Garnitur | |

Grosse Posten Tüllgardinen vom Stück
 Grosse Posten Tüllstores
 Grosse Posten Tüllläufer und Deckchen
 Grosse Posten Tüll- und Erbstüllspitzen
enorm billig.

- Ein großer Posten Soladecken in 4 Serien**
- | | | |
|-----------|--|-----------------|
| Serie I | Sofa-Decke, solides Fantasie-Gewebe mit langer Franse für Sitz und Lehne passend | 1 ⁷⁵ |
| Serie II | Sofa-Decke, gemustert Barchent, Cotellin und Fantasie Gewebe in Perser-Muster | 2 ⁸⁵ |
| Serie III | Sofa-Decke, Cotellin- und Satin-Gewebe, für Sitz und Lehne passend | 2 ⁹⁵ |
| Serie IV | Sofa-Decke aus Plüsch und Gobelin-Stoffen, zum Teil mit geknüpfter Franse | 3 ⁷⁵ |

KAUFHAUS SCHOCKE!

MONATLICHE VEREINBARUNG

Tragen Sie Untertailen?



dann versuchen Sie bitte meine vorteilhafte **Amerikan. Untertaille**

mit Flachbeinstäbchen
im Preis von 1.50 — 6.50 Mk.
Besondere Vorzüge: Eleganter Sitz,
la. Wäschebatist und Stickerel.
Alleinverkauf
für Aue und Umgebung



Korsetthaus Aue, Wettinerstrasse 19, — 2 Minuten vom Markt.

Wundervolles, üppiges Haar

ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschmerzen u. Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit Jucos kombinierter Kosmetik-Shampoo (Bal. 90 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Jucos's Orig.-Kosmetik-Haarwolle (Fl. 1.25 u. 2.50) u. Jucos's Spezial-Kosmetik-Haaröl (Dose 60 Pf.). Grobhartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Scht bei Curt Simon.

„Hotel Blauer Engel“

Dienstag, den 6. Mai, abends 8,30 Uhr
Einmaliges Gastspiel der **1903 Dresdner 1913**

Victoria-Sänger!

Hedrich, Grosse, Sascha v. Günther, Russell u. a. w.
mit vollständig neuem, hochklassigen, erstklassigem

Jubiläums-Programm!

Neue humorprägende Original-Possen!
Neue entzückende Solo-Bravour-Nummern!
Neue glänz. pompöse Bühnen-Ausstattung!

Dieses Programm erreicht den Gipfel der Situationskomik!
Beifallsstürme! Lachsalve auf Lachsalve! Bombenerfolg!

Georg Russell, das urkomische Original, mit neuen Schlagern!
Zum achtem Komisch!

Vorverkauf: Rum. Kitzling 80 Pf., I. Ring 60 Pf., II. Ring 50 Pf.
Abendkasse: Rum. Kitzling 100 Pf., I. Ring 75 Pf., II. Ring 60 Pf.
Vorverkauf in den Hauptgeschäften Müller, Bahnhofsstraße und
Pötsch, Schnebergerstraße.

Kaufmanns Gasthaus
Am Bahnhof. Aue Am Bahnhof.
Täglich **Künstler-Konzert** der ersten
Schweizer Damenkapelle Berna
mit ihren unbefröhen gesanglichen Leistungen
Schweizerlieder und Jodel — Original Berner Trachten.
Paulus Perlemelus, Universalkünstler.
Recht zahlreichem Besuch sieht entgegen Emil Kaufmann.

Ausserordentl. billige Sonderfahrt nach
Stettin - Insel Rügen - Kopenhagen - Kiel
vom 2.—7. Juni
ab Werdau: III. Kl. M. 68.50 II. Kl. M. 73.30 hin u.
zurück, einschließl. Bahn- und Dampferfahrten,
Beichtl., Mittagessen etc. Prospekt kostenfrei durch
Alfred Pfeiffer, Werdau I. Sa.

Café Carola □ Aue □
Täglich
Künstler-Konzert
rühmlichst bekannten Wiener
Damen-Salon-Orchester Dir. W. Wobig.
5 Damen. Nur erstklassige Leistungen. 1 Herr.
Recht zahlreichem Besuch sieht entgegen Carl Janzen.

Gaskocher
in grosser Auswahl
in allen Preislagen
empfiehlt
Paul Ritter,
Aue,
Wettinerstrasse 23.

Verein Kinderheim, Aue.

Hauptversammlung
Mittwoch, den 14. Mai 1913, abends 8 Uhr im
alldutschen Zimmer des Hotels Blauer Engel.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
 2. Prüfung und Richtigsprechung der Jahresrechnung.
 3. Satzungsänderung, falls Anträge dazu bis 8. Mai beim Vorsitzenden vorliegen.
- Die geehrten Mitglieder des Vereins ladet hierzu ergebenst ein.
Aue, am 6. Mai 1913.
Der Vorstand des Vereins Kinderheim Aue.
Pfarrer Temper, Vorsitzender.

Theater in Aue.

Hotel Blauer Engel.
Am 1. Pfingstfesttag einmaliges Gastspiel des Chemnitzer
Lustspiel-Ensembles.

Die geschiedenen Frauen.

Schwank in 8 Akten.
In zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Jans Schwarzer, Geschäftsführer
Wittglied der vereinigten Stadt-Theater zu Chemnitz.

Restaurant u. Café bindengarten

Schneberger Straße.
Morgen Mittwoch, den 7. Mai

großes Schlachtfest

möge freundlich einladen **Emil Hecker.**

Widerruf.

Die für morgen vormittag 1/10 Uhr anberaumte Ver-
steigerung findet **nicht** statt.
Aue, am 6. Mai 1913.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Einen tüchtigen
Schuhmachergesellen
sucht sofort
Carl Steubler, Aue.
Suche anständiges 14 od. 15 J.
Mädchen
für nachmittags zum Ausfahren
der Kinder. Reichsstr. 3, I. I.

Eine saubere Frau
zum Kontorreinigen gesucht.
Zu melden bei Frau Bannmann,
Bahnhofsstraße 31, II.
Auer Tageblatt
Wirkungsvolles Anzeigenorgan.

Kgl. Sächs. Militär-Verein Jäger und Schützen, Aue.

Mittwoch, den 7. Mai 1913
1/9 Uhr abends
Monatsversammlung
im Vereinslokal.
Zahlreichem Besuch sieht ent-
gegen **der Vorstand.**

Einladung.

Die Neu-theosophische freie Brüdergemeinde aus Penig
und Umgegend wird am 1. Pfingstfesttag mit ihren Kindern
einen Ausflug nach Gasthof Auerhammer unternehmen
und wird daselbst ihren Gottesdienst abhalten, wozu alle
christlich gesinnten Familien herzlich willkommen sind.
Anfang nachm. 1/3 Uhr. Eintritt frei. **K. B.**

Kindernährmittel

empfehlen
Curt Simon, Central-Drogerie.

Achtung! grosser Spinnatag! Achtung!
Berner empfehle hochfeine Pflanzen, Dresdner Salat, Rettiche,
Gurken und verschiedenes mehr.

Schildbach Zwickau.

Strickgarne
Strümpfe
Socken
Schwitzer
kauft man vorteilhaft bei
Eugen Ackermann
Maschinenstrickerel
Aue, Auerhammerstr. 3.

Sandalen

in großer Auswahl
zu billigen Preisen.
Schädlings
Schuhwarenhau.
Ortina Marken.

Alte Hanfelle und Bindfadenabfälle

kauft zu höchsten Preisen.
M. N. Seiler,
Wüstenbrand.

Wähmaschine,

Kinderwagen, Studienwagen
billig zu verkaufen
Schneberger Straße 85.

75 Stück Leere saubere Weißweinflaschen

zu kaufen gesucht.
Angebote unter N. N. 293 an
die Exped. d. Auer Tageblattes.

Wäsche, noch wie neu, Engl. Bettst. m. Matratze, Chaisse

langes m. Tischbezug u. versch.
einzelne Stutzagen sof. wegen
Platzmangel spottbill. zu verk.
Wittbergstraße 8, parterre.
Wer ver-
kauft sein **Bettst. m. Matratze**
Hypothek? Offerten unter
N. N. 293 postlag.
Reichenbach I. U. Kein Agent.

LOSE

der 164. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse II. und 12. Juni
1/10 Los Mk. 5.00
Paul Selbmann
Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ernst Papststrasse 19 AUE Ernst Papststrasse 19
(Auer Tageblatt)

3 bis 4-Zimmer-Wohnung
sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter N. N. 293 an
die Exped. d. Auer Tageblattes.

**Brause-Emonade-
Bouillons**
zu vertrieben
E. Selbmann, Wettinerstraße 11
und Schneberger Straße 8.

Hygien. Artikel
Preislich gratis und franco.
E. Selbmann, Hamburg &
Schneberger Straße 8.

Bildschön

macht ein ganzes, reines Gesicht, so-
gen. jugendlich. Knoschen u. weisse,
schöne Teint. Alles dies erzeugt
Stückenpferd - Seife
(die beste Eilennlich-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher eine sehr ziffige Haut weiß
u. sammetweich macht. Cabeso Pf.
bei Apoth. Leitz, I. d. Auer-Tageblatt,
6. Stock, Markt, Leipzig, I. d. Aue, Leipzig.

Wertes Herr!

Mein alter Balsam hat sich
durch ihre Rinde selbst. Seit zehn
Jahren habe ich schon alles mög-
liche angewandt, aber nichts hat
geholfen, aber nachdem ich jetzt
Ihre Rinde selbst gebraucht, ist alles
wieder geheilt, worin ich Ihnen
meinen herzlichsten Dank aus-
spreche.
Rudolf. R. Schütz.

R. no-Salbe wird mit Erfolg gegen
Reisenden Fieber und Haut-
leiden angewandt und ist in Dosen
à 1/2, 1 und 2 Mk. in den
Apotheken vorräthig, aber nur echt
in Originalpackung, weiß-gelblich
mit Firma Rich. Schützert & Co.
Wettinische Dresden.
Falschungen wollen man zurecht.

Arbeitspferd
ist preiswert zu verkaufen bei
Mag. Schreiber, Riebeschlema,
Lößniger Straße 60.

Herrenkleider
(Ueberschlager usw.)
billig zu verkaufen.
Schneberger Straße 85.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie sich von den Behörden unmittelbar beziehen, den Anzeigeböden einverleibt.

Auf Blatt 482 des hiesigen Handelsregisters ist heute das Verzeichnis der Firma Maria Hase in Aue eingetragen worden. Königl. Amtsgericht Aue, den 3. Mai 1913.

Nr. 23, 24 und 25 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes sind erschienen und liegen in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden vierzehn Tage lang zur Einsichtnahme aus.

Inhalt: Nr. 23. Verordnung zur weiteren Abänderung der zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juli 1900 erlassenen Ausführungsverordnung. — Nr. 24. Verordnung, die Ermittlung der Verkaufsflächen und der land- und forstwirtschaftlichen Bodenbenutzung sowie die Zählung der Obstbäume im Jahre 1913 betr. — Nr. 25. Verordnung, die Verleihung des Enteignungsrechtes zur Anlage eines neuen Friedhofes in Auerbach i. A. betr.

Die Stadträte von Aue, Böhnick, Neustädtel, Schneberg und Schwarzenberg; die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels; die Gemeindevorstände des amtshauptmannschaftl. Bezirks Schwarzenberg.

Nr. 24 und 25 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes sind erschienen und liegen in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden vierzehn Tage lang zur Einsichtnahme aus.

Inhalt: Nr. 24. Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Modellen und Warenzeichen auf der Weltausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Straßburg i. E. — Bekanntmachung, betreffend die Geltendmachung des in Artikel 4 der revidierten Pariser Uebereinkunft vom 2. Juni 1911 zum Schutze des gewerblichen Eigentums vorgesehenen Prioritätsrechtes. — Bekanntmachung über den Beitritt Spaniens zu einem der auf der zweiten Haager Friedenskonferenz abgeschlossenen Abkommen. — Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des am 11. Oktober 1909 in Paris unterzeichneten Internationalen Abkommens über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen durch Montenegro und Griechenland sowie die dadurch erforderlich gewordenen Änderungen der zur Regelung des internationalen Verkehrs mit Kraftfahrzeugen vom Bundesrat getroffenen Bestimmungen. — Nr. 25. Bekanntmachung, betreffend Änderung der Anlage C zur Eisenbahn-Verkehrsordnung. — Bekanntmachung, betreffend Festsetzung von Mittelwerten für den Franken belgischer Währung und die Mark deutscher Währung auf dem Gebiete der Unfallversicherung.

Die Stadträte von Aue, Böhnick, Neustädtel, Schneberg und Schwarzenberg; die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels; die Gemeindevorstände des amtshauptmannschaftl. Bezirks Schwarzenberg.

Die Leipziger Ausstellung.

Im nationalen Gedächtnisjahre 1913, wo die Gefilde Leipzigs alle Schrecken der Erinnerung an den grausigen Zerfall jeder traulichen Heimstättung, den Krieg in greifbarer Lebendigkeit wieder heraufzuführen, konnte hier an der Stätte des blutigen Ringens der Völker vor 100 Jahren kein würdevoller Gedanke in die Wirklichkeit umgesetzt werden, als in einer großen internationalen Ausstellung alles das vereint vorzuführen, was der Menschengeist erfunden hat, um die Stätten, in denen sich im Frieden das Leben jedes Einzelnen wie der menschlichen Gemeinde abspielt, erst einmal zu schaffen. So entstand die Internationale Bauausstellung zu Leipzig. Sie entstand auf dem Gelände, das der Erinnerung an jene ruhmvollen Tage vor 100 Jahren in alle Zukunft geweiht bleiben wird, im Angesicht des Ruhmesmales des gewaltigen Ringens um die deutsche Freiheit gegen die Sklaverei des Korjens, des Leipziger Völkerschlachtdenkmal.

Im Auge der neuen Prachtstraße des 18. Oktober, die vom Innern der Stadt nach dem Völkerschlachtdenkmal führen soll, liegt — so lesen wir u. a. im Dresdner Journal — der Haupteingang zur Ausstellung. Rückwärts gewandt sieht man die große Silhouette der Halbmillionstadt in ihren charakteristischen Höhenlinien. Nach vorn schließt die massive und doch elegante Pyramide des Völkerschlachtdenkmal das Bild. Zwischen den mit dorischen Säulen gegliederten Schmalfronten der Eingangsgebäude, die u. a. den kleinen Vortragsaal bergen, betreten wir das Ausstellungsgelände. Ein weiter dunkler Jaspessstein mahnt mit erstem Willkommenstrahl Sinnvoll daran, daß wir uns auf dem blutgetränkten Gefilde der Leipziger Völkerschlacht befinden. Doch sofort führen uns zwei große Baumgärten mit üppigem Blütenflor, die einen Leuchtfontänenbrunnen umrahmen, wieder ins blühende Leben zurück. Links vom Eingange fesseln aber zunächst das Auge noch einige Bauten. So die große Sporthalle, die alle Hauptbauten, zu denen das weite Gebiet der Sportbetätigung die Baukunst angeregt hat, wie Turnhallen, Ruderverheime, Anlagen für Radrennbahnen usw. in musterghälligen Beispielen zeigen wird. Es folgen ein großer bayerischer Bierpalast und ein als Wirtschaft eingerichteter hausgroßer Kriesenbau, das gewiß das Entzücken des durstigen Heidelberger Zwerges Verleiden bilden würde. Rechts vom Eingange befindet sich der große Saal für die zahlreichen aus Anlaß der Ausstellung zu veranstaltenden Kongresse, ein Saal für Baustoffausstellung und Baukultur, und hier dehnt sich auch das Gelände für die zahlreichen Einzelpavillons industrieller Aussteller. Endlich wäre links vom ersten Baumgarten nach ein Gebäude zu nennen, das das Gedächtnis an die Völkerschlacht erneuern will.

Doch weiter nach dieser kurzen Umschau auf der Straße des 18. Oktober. Da stehen links und rechts vom Leuchtfontänenbrunnen zwei Hauptgebäude der Ausstellung, links das prächtige weitgedehnte Hauptrestaurant mit seinen Terrassenplätzen, rechts die Hauptausstellungshalle, welche die Baukunst, Raumkunst, die Baustoffe, Kunstgewerbe und Industrie zeigen wird. Auf dem großen freien Vorplatz erhebt ein prächtiger Rosenkranz. Eine weite runde Repräsentationshalle mit prunkender und doch schlichter Glasbedachung in der Leipziger Farben leitet in die Ausstellungsbauwerke ein. 18 gleichfalls in den Leipziger Farben bemalte mächtige dorische Säulen tragen das Rund. Ein in Blumenstrich prangender blauer und gelber Hof flankieren die Repräsentationshalle. In den dahinter liegenden Industriehallen bilden die mächtigen hellgrünen Gewölbebögen zu dem Hellbraun der Seitenwände einen geschmackvollen Farbkontrast. Ein großes buntes Glasfenster mit dem die Weltkarte tragenden Atlas und Symbolen der Industrie gibt den wirkungsvollen Abschluß der Halle. Wir treten an der Rückseite der großen Industriehalle wieder ins Freie. Da ragt als wohl eigenartiges Bauwerk der Ausstellung auf, ein Wahrzeichen modernster Technik, das vom Deutschen Stahlwerkverband errichtete grandiose Monument des Eisens. Es ist in drei Stockwerken ganz aus hohen, bis zu 8 Meter aufragenden Eisen-T-Trägern und Glas gebaut und trägt oben eine vergoldete Kugel von 9 Meter Durchmesser. Dahinter lagern sich breit die beiden großen Maschinenhallen, in denen die eisernen Sklaven unseres modernen Zeitalters bei ihrer Arbeit vorgeführt werden sollen. Weiter schreitend gelangen wir zu dem Sammelplatz der Ausstellung, der großen Betonhalle. Ein oben von Wänden unterbrochener und dadurch leichter wirkender Kubus trägt das mächtige Kuppelrund. Im Innern wölbt sich die gewaltige runde Kassettierte Decke auf den durch Säulen und Balkoneinbauten luftig gegliederten Tragwänden zu einem gleichfalls kassettierten runden Glasdach, welches das Licht in breiten Strahlen in den weiten Raum herabläßt. Ein Brunnen in der Mitte sprudelt blühend. Später soll dieser gewaltige Kuppelbau der Stadt Leipzig als ständiges Ausstellungsgelände dienen. Die Betonhalle bildet den Abschluß der Lindenallee, welche die Straße des 18. Oktober rechtswinklig kreuzt. Am anderen Endpunkte dieser Linden-

allee liegt der zweite Eingang zur Ausstellung von der Reichenhainer Straße aus, der durch das Säulenportal des Verwaltungsgeländes führt.

In dem Abschnitt, der sich zwischen der Lindenallee bis zu ihrer Kreuzung mit der Straße des 18. Oktober, dem an der Betonhalle vorbeiführenden Wege und dem Gleis der Leipzig-Hofer-Bahn ausdehnt, sind ein großer runder Pavillon, eine Sonderausstellung für Krankenhäuserbau, das Haus der Stadt Dresden, die Ausstellung der Kraftkultur des 20. Jahrhunderts und die große Halle für logistische Anordnungen untergebracht. Im Schnittpunkt der Lindenallee und der Straße des 18. Oktober liegt der Hauptpavillon. Von hier aus steigt man auf mächtigen Terrassenbauten an zwei Brunnenhöhen vorbei zu der dritten Straße auf, die über die Gleise der Hofer Eisenbahn führt. Zwei dringende symbolische Kettengeräte flankieren die Aufgänge. Erwähnt sei an dieser Stelle noch die andere kleinere Straße, die im Zuge der Straße an der Betonhalle über die Bahn führt, die Schwarzenbergstraße. Sie interessiert darum, weil sie zum erstenmal nach einer neuen Methode einen Kubus aus Eisen mit Betonumkleidung darstellt. Auf der anderen Seite der Straße des 18. Oktober zwischen der Bahn und der Lindenallee liegt erhöht das Hauptcafé, weiterhin der Kaffeehaus und der österreichische Staatspavillon und das Haus des Landesvereins sächsischer Heimatkunde. Gegenüber auf der anderen Seite der Lindenallee fesselt den Blick durch seine eigenartige Bauweise aus großen Holzstreben, die Verkleidung durch graue und gelbe Schottersteine und sein Dach aus schwarzen Schwammsteinen das Haus des Wandbundes. Weiterhin steht hier auch das von Prof. Seffner modellierte Reiterstandbild Friedrichs Augustus von Sachsen und ein Pavillon der vom Leipziger Künstlerverein geschaffenen internationalen Karikaturenausstellung. Rechts vom Eingange durch das Verwaltungsgelände liegt Alt-Leipzig um 1800, der Teil der Ausstellung, der außer dem Völkerschlachtdenkmal und dem Begräbnisplatz wohl das größte Interesse bei dem großen Publikum erwecken wird. Hier ist ein Bild der Wohnweise unserer Vorfahren geschaffen, wie es in solcher Lebensnähe kaum je als alle Abbildungen und Beschreibungen vor das Auge gekommen ist. Grimmaisches Tor, Peterstor, die Paulinerkirche, das anschließende Dominikanerkloster (jetzt Unterstadt), Thomaskirche, die historische Fleißerburg mit dem Vorbau des heutigen Rathauses, Wall und Graben und andere historische Stätten von Alt-Leipzig sind hier mit einer Klarheit und historischer Wahrheit wieder entstanden, daß sie bei Alt und Jung, Gelehrter und Ungelehrter gleiche Freude erwecken werden. In dieser Ecke steht noch ein Klubarett und Konzerthaus Hiedermus und ein Hiedermus-Klubarett.

Noch ein paar Worte über den Begräbnisplatz. Er liegt ganz im Grünen jenseits der das Gelände der Ausstellung durchkreuzenden und, wie schon gesagt, durch die große Beton- und die Schwarzenbergbrücke überqueren Eisenbahn. Hier ist das Volk'sche Wahrer Himmel, heißt es da mit Faust. Eine Alpen- und eine Wasserwäldchen, ein orientalisches Gombepalast, ein Althaus, zwei Tempelpavillons und andere Einrichtungen sorgen für die Unterhaltung, ein nach dem Muster der Hamburger Weiterwart gebautes, sinngevolles Meer-Aquarium bietet Belehrung über die Meerwasser-Tierwelt, eine nordische Gartenwirtschaft, eine neoplatonische Oesteria, ein japanisches Teehaus mit echten Geisäßen und ein Burgcafé verheißt irdische Stärkung. Auch ein oberbayerisches Gebirgsrestaurant und eine Engländer- und Tyroler Wein-Ämblodschütte laden zum Besuche. Das Dörfchen ist ein Gegenstück zu Alt-Leipzig. Neben einem Muster-Bauerngehöft und einer landwirtschaftlichen Sonderausstellung finden sich hier alle charakteristischen Bauschichten eines sächsischen Dorfes vereint, so der Krug, die Schmiede, das Schulhaus und eine einfache, mit schönem alpenländischen Schiefer gedeckte schlichte Dorfkirche. In sie schließt sich sinngemäß ein Friedhof an, der allerdings mehr ländliche als dörfliche Denkmäler zeigt. Erwähnt sei zum Schluß noch, daß die Ausstellung durch ein besonderes

Kaß dich nicht von einer Lektüre beherrschen, sondern herrsche über sie. Lichtenberg.

Der Dämon.

Roman von Paul Grabeln.

(18. Fortsetzung.)

Im nächsten Augenblick allerdings verzog sich Bacarescu Gesicht schon wieder zu einem satirischen Lächeln, während er das Schreiben gelassen zusammenfaltete, und leise sagte er: „Ja, ja, die lieben Verwandten! Sie sorgen von Zeit zu Zeit immer wieder mal für so eine kleine Überraschung! — Sager, Sie übrigens — meine Frau hat die Sache doch hoffentlich nicht weiter aufgeregt?“ „Nachdem ihr erster Schreck vorbei war — durchaus nicht. Ganz im Gegenteil, Ihre Frau Gemahlin verhielt sich sogar überraschend ruhig, fast möchte ich sagen, auffällig uninteressiert.“ „Über Bacarescus Gesicht huschte ein schüchternes Lächeln. „Nun, das ist ja schließlich die Hauptsache, daß es ihr nichts geschadet hat. Mir —“ er suchte die Lippen, indem er gleichgültig den Brief in kleine Stücke zerriß und diese nachlässig in den Papierkorb neben seinem Schreibtisch warf. „Und Sie selbst, lieber Herr Wobelin, haben die Sache, wie ich sehe, ja eben auch richtig aufgefaßt, als das, was sie ist: ein ganz gemeines Mädel seitens der lieben Verwandtschaft meiner Frau, die es mit nun einmal nicht verzeihen kann, daß ich, der vermögenslose Mann, die reiche Erbin heimgeführt habe, aus der sie natürlich gar zu gern eine unverheiratete Erbtante gemacht hätten.“ Er sagte es so ruhig hin, daß Herbert immer mehr das

Gefühl überkommen wollte, es wäre hier alles ganz in Ordnung; doch plötzlich hatte er, wie schon früher einmal, das Empfinden, daß ihn Bacarescu unter den tiefsten Augenlidern mit den langen, dunklen Wimpern lauernd aus dem Augenwinkel betrachtete. Das machte ihn wieder stutzig. Auch der bitterböse, heimtückische Blick fiel ihm nun wieder ein. Sollte etwa doch nicht alles bei ihm im reinen sein? „Zudem danke ich Ihnen für Ihre taktvolle Behandlung der ganzen Angelegenheit und das Opfer ihrer Nachtruhe.“ Das war wieder der einsame, liebende Ton; aber Herbert hatte plötzlich, wie noch nie so stark zuvor, das Gefühl eines unüberwindlichen Widerwillens gegen diesen Mann vor ihm. Er fühlte jetzt deutlich: er war nicht aufrichtig. „Sie werden gewiß ruhebedürftig sein,“ fuhr Bacarescu fort, „und ich will Sie nun auch länger nicht mehr aufhalten. Nur das eine sagen Sie mir bitte noch: haben Sie irgend eine Ahnung, wer den Brief ins Zimmer geworfen haben kann?“ Herbert hatte über diesen Punkt inzwischen sich seine Meinung gebildet. Ungewisshalt eine Dame, die mir schon vorher ein paar Mal draußen auf der Straße aufgefallen war. Sie hatte eben Ihre Abfahrt abgewartet — offenbar wußte dieselbe von Ihrer Gewohnheit, abends ausgehen — und dann die Botenschaft Ihrer Frau Gemahlin ins Zimmer geworfen.“ Bacarescu hatte mit einem schief durchbohrendem Blick Herbert angesehen, nun meinte er aber ruhig: „Gewiß vermuten Sie richtig. Aber Sie haben diese Dame wohl nicht erkannt? — Könnten Sie sie vielleicht näher beschreiben?“ Herbert suchte die Lippen. „Nein, sie war ganz unaufrichtig in Schwarz gekleidet und zudem auch tief verschleiert.“ „Natürlich, ich konnte es mir denken.“ lächelte Bacarescu. „Nun, nochmals herzlichen Dank, lieber Herr Wobelin, und eine recht gute Nacht!“ Nur mit Widerstreben legte Herbert seine Rechte in die

des Doktors, der ihn sehr lebenswürdig bis zur Ähre brachte. Dort blieb er auch, als diese sich wieder geschlossen hatte, noch eine Weile stehen und wartete, bis er Herbert oben in seinem Zimmer verschwinden hörte. Dann klopfte er plötzlich den Kiebel vor und eilte mit geschlossenen Schritten zu dem Papierkorb. Sorgfältig las er hier jeden der nachhin so nachlässig fortgeworfenen Briefschmuck auf und verbrannte sie einzeln über dem Lichte. Die Asche schüttete er in den Ofen. Dann zündete er sich eine Zigarette an und begann nachdenklich im Zimmer auf und ab zu gehen. Endlich aber schien er keinen Entschluß gefaßt zu haben. Er setzte sich vor den Schreibtisch und in energischen Zügen flog seine Feder über einen Briefbogen hin, den er zum Postzustand für morgen früh fertig machte. Er trug die Aufschrift: Herrn Dr. Koppel, Besitzer und dirigierender Arzt der Nervenklinik Schönbusch bei Berlin. Dann erst fuhr er zu sein Schlafzimmer auf. — — — Der beschäftigte Gutverwalter nahm offenbar Doktor Bacarescu sehr in Anspruch. Er korrespondierte viel auf seinem Zimmer, und der Postbote brachte ihm mehr Briefe als früher. Wiederholt fuhr er nach am Vormittag schon in die Stadt zu Zusammenkünften mit dem Notar, der zu anderen malen umgekehrt auch ihn aufsuchen kam. So war denn auch eines Vormittags Doktor Bacarescu wieder in Begleitung abwesend. Herbert hatte Boris drinnen im Zimmer des Doktors unterrichtet, während in ihrem Salon nebenan Frau Bacarescu lag und mit einer Stickerin beschäftigt war. Derartige keine Handarbeiten füllten ja neben Lektüre und Musikieren das stille Leben der jungen Frau ganz aus. Herbert hatte jetzt, nachdem der Unterricht darüber war, dem Jungen eine Spielstunde gegönnt, die Boris auf Bitten von Frau Bacarescu bei ihr im Salon zu bringen durfte; er selbst beschäftigte sich nunmehr damit, die neuen Aufgaben für den morgigen Unterricht zusammenzustellen. Es war eine wenig reizvolle Tätigkeit für Herbert, und seine Gedanken waren jetzt um so weniger bei der Sache, wo in seiner Seele der Traum über die Verhältnisse Trug sprach und, sobald er nicht irgendwo's abgelenkt wurde, in beständigem Schmerz sich durchstößte.

Behälter mit der Gartenmaschine Marienbrunn verbunden ist, die ein instruktives praktisches Beispiel moderner Technik gibt.

Neues aus aller Welt.

• **Englische Freimaurer in Deutschland.** Hier zehn Vertreter englischer Freimaurer unter Führung von Lord Knollys reisten auf Einladung der drei Berliner Großlogen nach Berlin ab, um den Besuch zu erwidern, den die Berliner Großmeister letztes Jahr in England abhielten.

• **Das Automobil im Café.** In der städtischen Friedhofstraße in Berlin verlor in der Nacht zum Montag der Chauffeur eines Autos die Gewalt über die Steuerung. Der Wagen rammte in eine der großen Fensterhebeln des Kongresscafés Trocadero. In seiner Verwirrung sprang der Chauffeur, ohne den Motor abzustellen, ab. Führerlos fuhr der Wagen weiter und überrollte den am Eingang stehenden Portier, der verletzt wurde und ärztlichen Beistand in der Unfallstation suchen mußte. Das Auto drehte sich schnell und zertrümmerte auch die zweite der großen Fensterhebeln. Ein Herr und eine Dame wurden durch Glassplitter verletzt. Das Auto konnte erst zum Stehen gebracht werden, nachdem es sich an einer Säule mit dem im Café festgefahren hatte.

• **Ein schweres Unglück bei der Bergung des gesunkenen Torpedobootes S 178.** An der Unglücksstelle des Torpedobootes S 178 ist gestern nachmittag der Hydrograph Oberleutnant infolge schwerer See gekentert. Von den 18 Mann der Besatzung sind der Kapitän, der Steuermann und fünf Matrosen ertrunken. 11 Mann konnten gerettet werden. Der Kisten treibende Fraß wurde später in den Hafen geschleppt.

• **Zweitausend Häuser in Schladate niedergebrannt.** In Schladate in Nordjapan ist am Sonntag ein großes Feuer ausgebrochen. Über 2000 Holzhäuser sind niedergebrannt, und zahlreiche Personen wurden verletzt. — Auch in Koriya auf Kjusiu sind am Sonntag ein Brand gemeldet. Das ganze Geschäftsviertel der Stadt ist bis auf vier Häuser durch Feuer zerstört worden, der Schaden wird auf 200000 Dollars geschätzt. Eine Frau ist ums Leben gekommen.

• **Flammentod buddhistischer Mönche.** Einen furchtbaren Selbstmord verübten zehn buddhistische Mönche aus einem in der Nähe von Taihoku, der Hauptstadt der Insel Formosa, belagerten Kloster. Diese Mönche, die an religiöse Mahnsinn litten, hielten den Tempel von Sektanzu, der zu ihrer Gemeinschaft gehörte, in Brand. Hiervon sprangen die Fanatiker in die auflodernden Flammen und verbrannten bei lebendigem Leibe, ohne einen Laut des Schmerzes auszusprechen.

• **Schwere Bootsunfälle.** Auf dem Ammersee gerieten am Sonntagabend bei der Ueberfahrt von Diessen nach Herrshing sechs Bedienstete der Gutsherrschaft in Ried, drei Männer und drei Frauen, mit ihrem Kahn in ein Unwetter und ertranken. Die Gutsherrin mußte vom Fenster aus Zeugnis des Unglücks sein. — Fünf junge Männer und ein Mädchen, die nachts vom Lang zurückkehrten, kenterten mit einem Ruderboot. Zwei Männer retteten sich durch Schwimmen, die übrigen vier Insassen ertranken. — Bei einer Kahnfahrt auf einem Teich bei Neuendorf in Ostpreußen verunglückten die drei Dienstjungen Dietrich, Kern und Martens aus Uebermut das Boot in schaukelnde Bewegung. Der Kahn schlug um und die drei Jungen ertranken. Ein vierter Insasse konnte gerettet werden.

So stelle denn jetzt auch Herbert nur mit halber Aufmerksamkeit die Aufgaben zusammen. Seine Gedanken traten immer wieder von dieser Beschäftigung ab, und unwillkürlich hörte er zwischen den Zeilen auf Boris' Beschwörung im Nebensinn hin; die offene Verbindungslinie zwischen den beiden Klängen war ja nur durch einen Vorhang verhängt. Dem Jungen wurde aber schließlich das Stillsitzen und Reden mit Frau Bacarescu langweilig, und er fing dies und jenes an, um sich die Zeit zu vertreiben, aber alles immer nur auf Minuten. Sein ewiges Quälen und Fragen: Was soll ich denn nun anfangen? wurde Frau Bacarescu schließlich lässig, und sie war daher froh, als dem ruhelosen kleinen Quälgeist plötzlich die neue Idee auftauchte, Kaufmann zu spielen. Er setzte sich zu diesem Zweck an ihren Schreibtisch ans Fenster, und gern ließ sie ihn gewähren, als er dort alle Schilde aufzog und allerlei, das in und auf dem Tische lag, vor sich aufbaute, um es an angebliche Käufer zu verkaufen.

Eine Welle herrschte so angenehme Ruhe, und man hörte nur das gelegentliche Öffnen irgend eines neuen Behälters und das Krachen des Jungen darin. Herbert fand auch so endlich etwas mehr Aufmerksamkeit für seine Beschäftigung und begann sich allmählich darin zu vertiefen. Da aber hörte er plötzlich nach längerer Pause den Knaben wieder sprechen. Er war offenbar aufgestanden und hatte sich der Mutter mit einem Gegenstand aus dem Schreibtisch genähert, den er ihr nun hinhielt.

„Sag — wer ist denn das, Mammet?“
Im nächsten Augenblick hörte Herbert einen Schrei festigen Unsehens aus Frau Doktor Bacarescus Munde.
Was war ihr denn so plötzlich zugestoßen? Besorgt eilte er ins Nebenzimmer.
Da sah er sie schreckensbleich sitzen und mit furchtbaren verzerrten Blicken auf eine Photographie starren, die ihr der Kleine vorhielt. Ganz verblüfft sah der jetzt die Mutter an. Er begriff nicht, wie sie sich vor dem Bilde so entsetzen konnte.

Auch Herbert verstand das nicht; er glaubte daher, daß Boris vielleicht irgendwas mit einer unermuteten Bewegung hinter der leicht erregbaren Frau diese erschreckt hätte, und fragte daher etwas kurz den Knaben: „Was machst du denn hier, Boris? Was war denn?“

• **Witzschlag in eine Schuchtschleife.** Aus Wien wird gemeldet: Während am Sonntag nachmittag eine Wiener Touristenvereinsgesellschaft vor einem Unwetter in der Scheibwaidhütte auf der Nagelschlag suchte, schlug der Blitz in die Hütte ein. Zwei Touristen wurden von einer tiefen Bewußtlosigkeit befallen, aus der sie bis abends nicht erwachten. Zwei Damen wurden schwer verbrannt.

• **Ein merkwürdiges Brand zum Selbstmord.** In einer Gastwirtschaft in der Lehrter Straße in Berlin zog am Sonnabendabend ein junger Mann einen Revolver und erschoss sich. Der Tote trug weder Geld noch eine Legitimation bei sich. Dagegen fand man einen Brief, in dem zu lesen stand, daß ihm in dieser, politisch bewegten Zeit nichts anderes übrig bleibe, als in den Tod zu gehen.

• **Neue Schreckenstaten in Mexiko.** Wie dem Matin aus Mexiko gemeldet wird, überfielen 500 Anhänger Zapatistas bei Tepanaka, einem 80 Kilometer von Mexiko entfernten ländlichen Orte, einen aus Cuatitlan eingetroffenen Eisenbahnzug. Die militärischen Begleiter und alle Reisenden, im ganzen etwa 150 Personen, sollen getötet worden sein.

• **Diebstähle in einer städtischen Silberhütte.** Die kantonische Polizei deckte auf der städtischen Silberhütte der Friedrichshütte bei Tarnowitz bedeutende Silberbarren Diebstähle auf. Die Hauptschuldigen wurden verhaftet. Der Wert der gestohlenen und über die Grenze geschmuggelten Silberbarren wird auf viele tausend Mark geschätzt.

• **Gedankenlose Engländer.** Wir lesen in der Sprache des Allgemeinen deutschen Sprachvereins: Immer wieder begegnet man der Schreibweise solcher Rufnamen wie Billi und Emmi mit v. Und doch ist das v überhaupt kein deutscher Buchstabe. Es ist nichts als eine gedankenlose Engländererei; weil die Engländer Billi schreiben, meint der Deutsche, er müsse auch so schreiben. Das einzig Richtige sind aber nur die Formen Willi, Emmi, Widi, Lilli, Betti, Mimi usw. Sollten es sich doch alle Trägerinnen und Träger dieser Namen merken! Keinem Menschen wird es doch einfallen, Loni und Trudi oder Rudi oder Rudi mit v zu schreiben. Weshalb müssen denn all die anderen immer wieder vorengländernd werden?

• **Der Kellner und die Milchbärköcher.** Wie aus Baltimore gemeldet wird, ist am Sonntag die Tochter des amerikanischen Eisenbahnmagnaten Redding mit dem Kellner George Damage getraut worden. Der Vater der jungen Frau hat mehrmals erklärt, daß er seine Tochter lieber einem Arbeiter zu Frau gebe, als einem reichen eleganten Milchbärköcher; und so hat er ohne Schwierigkeiten den Kellner als Schwiegersohn akzeptiert und ihn zum Direktor eines großen Hotels in der City (Pennsylvanien) gemacht. Damage soll ein Milchbärköcher junger Mann sein. Er erregte die Aufmerksamkeit von Wili Redding und es dauerte nicht lange, bis die beiden Liebenden sich verlobten.

Kriegsspiel der Auer Pfadfinder.

Am 8. Mai.
Gegen 10 Uhr vormittags marschierte am Himmelstags, wie wir schon kurz erwähnten, unter Vorantritt der Spielleute die Pfadfinderabteilung des Co. Aush. Jünglingsvereins zu Aue in Stärke von 40 Mann den Flußgraben entlang nach Schneeberg, um sich dort mit der Jugendwehr von Neustädtel und der Pfadfinderabteilung Niederhäsiau am Schäfersheim zu vereinigen. Die Abteilungen Neustädtel, Niederhäsiau und Aue bildeten bei dem zu veranstaltendem Kriegsspiel die blaue Partei. Dieser gegenüber stand die rote Partei, bestehend aus den Abteilungen Zwidau, Lichtentanne, Schadowitz und Niederplanitz. Die allgemeine Kriegslage war folgende:

„Nichts“ erklärte der Kleine weinerlich. „Ich habe das Bild da gefunden —“ er wies auf ein kleines, wenig auffällendes Foto des Schreibtisches, aus dem er allerlei wohl verschmälerte Briefe und Bilder herausgetramt hatte.

Herbert warf noch einen flüchtigen Blick auf die Photographie — sie stellte aufsehenerregend einen Offizier dar — dann nahm er sie dem Jungen rasch aus der Hand, um sie ihr aus den Augen zu schaffen.

„Verbrennen Sie es — ich sehe Sie an! — Ich fürchte mich ja so vor ihm!“
Schnell verbarg Herbert das Bild in seiner Brusttasche, und beschwichtigend wandte er sich dann der Kranken zu. „Beruhigen Sie sich, gnädige Frau — sehen Sie, es ist ja schon weg, in gutem Bewahrsam,“ und er knöpfte sich schnell den Rock zu. Dann aber wandte er sich an den Jungen: „Du kramst aber nun nicht mehr im Schreibtisch — verstanden, Boris?“

Herbert fürchtete, daß der Junge dabei vielleicht noch allerlei weitere, die Kranke aufregende Sachen ausstüßern könnte, und schloß daher alle die Schilde und Behälter wieder zu.

Als er sich dann wieder nach Frau Bacarescu umdrehte, war diese aber schon aufgestanden und hatte ihre Handarbeit zusammengeworfen.

„Ich will auf mein Zimmer,“ erklärte sie mit immer noch bläulichem, aufgeregtem Gesicht.

Herbert ließ sie hilflos weinend gewähren; es war ja das Beste so. War es doch außerdem immer so ihre Gewohnheit, wenn sie sich erregt hatte. Sie schlüpfte sich dann in ihr Schlafzimmer, warf sich aufs Bett oder aufs Sofa, und die alte Dienerin machte dann alles verdunkeln und still bei ihr sitzen. So beruhigte sie sich am ehesten wieder.

Boris kehrte zu dem unterbrochenen Spiel zurück. Auf ihn machten solche Szenen keinen besonderen Eindruck; sie waren ja bei der kranken Stiefmutter nichts Seltenes und für ihn also etwas, was er gar nicht anders kannte.

Auch Herbert ging schließlich an seinen Platz ins Nebenzimmer zurück; aber es war nun vorbei mit der Arbeit. Das Begebnis oben hatte alle Gedanken wieder wachgerüttelt, die ihn jetzt schon so oft unruhig umhergetrieben hatten. Allen mit sich, hatte er nun das verhängnisvolle Bild wieder hervorgeholt und betrachtete es mit gespanntem In-

teresse. Er hatte vorher bei dem flüchtigen Hinschauen eben nur erkennen können, daß es einen Mann in Uniform darstellte. Nun aber sah er es sich genau an, und immer unbegreiflicher wurde ihm, wie dieses Bild gerade Frau Bacarescu so erschrecken konnte.
Die Photographie stellte in der Tat einen Offizier dar, einen noch jungen Mann mit äußerst sympathischen Gesichtszügen, deren offener, freundlicher Ausdruck bei einem normalen Beschauer nichts weniger als Furcht einzuführen geeignet war; ganz im Gegenteil, man hätte zu diesem Manne sich auf das Bild hin sofort Vertrauen fassen können, so etwas Gutmütiges und Ehrliches lag in seinen Zügen.
Und vor diesem Manne hatte Frau Bacarescu die Furcht, daß er sie töten wollte!

Nicht zu verstehen! Wie furchtbar verwirrt mußte doch alles im Kopfe dieser Unglücklichen sein. In ernstes Nachdenken verfiel, blühte Herbert solange auf das Bild hin. Wirklich aber kamen ihm neue Gedanken.

Bisher hatte er Frau Bacarescus Person und Vergangenheit gegenüber immer ganz im Dunkel gelassen, nur mit leeren Wahrnehmungen, nur mit Andeutungen zu tun gehabt, wenn sie wirklich einmal in ihrer verworrenen Weise von früheren Zeiten und den Menschen gesprochen hatte, die damals eine für sie angeblich so verhängnisvolle Rolle gespielt hatten. Nun aber hatte ihm der Zufall einmal etwas Sichbares, Greifbares in die Hände gespielt. Hier war — wenigstens im Bilde — endlich eine von jenen dunklen Persönlichkeiten, die die arme Frau in ihren Phantasien so verfolgten und ängstigten.

Von neuem betrachtete Herbert das Bild. Da sah es ihm durch den Kopf: Jetzt bot sich auch die Möglichkeit — wenn man wollte — diesen Persönlichkeiten auf die Spur zu kommen, wenigstens einer von ihnen, und festzustellen, ob sie wirklich nur aus Neid und Rachsucht Frau Bacarescu mit Verleumdungen ihres Gatten so zusetzten, oder ob er umgekehrt dieser seiner Frau tatsächlich so schaden drohte!

Herbert drehte das Bild um, es trug auf der Rückseite die Firma des Photographen, Gebr. Wegmann in München, und die Jahreszahl 1908. Da der Darstellte oben ein Offizier war, so war sicherlich doch noch von dem Photographen in Erfahrung zu bringen, wer jener war.

Rot- u. Weiss-Weine
in vorzüglichen und preiswerten Qualitäten empfehlen
Erlar & Co. Nachf., Aue, Markt 5.
(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Rot- u. Weiss-Weine
in vorzüglichen und preiswerten Qualitäten empfehlen
Erlar & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

teresse. Er hatte vorher bei dem flüchtigen Hinschauen eben nur erkennen können, daß es einen Mann in Uniform darstellte. Nun aber sah er es sich genau an, und immer un-

begreiflicher wurde ihm, wie dieses Bild gerade Frau Bacarescu so erschrecken konnte.
Die Photographie stellte in der Tat einen Offizier dar, einen noch jungen Mann mit äußerst sympathischen Gesichtszü-

gen, deren offener, freundlicher Ausdruck bei einem normalen Beschauer nichts weniger als Furcht einzuführen geeignet war; ganz im Gegenteil, man hätte zu diesem Manne sich auf das Bild hin sofort Vertrauen fassen können, so etwas Gutmütiges und Ehrliches lag in seinen Zügen.

Und vor diesem Manne hatte Frau Bacarescu die Furcht, daß er sie töten wollte!
Nicht zu verstehen! Wie furchtbar verwirrt mußte doch alles im Kopfe dieser Unglücklichen sein. In ernstes Nach-

denken verfiel, blühte Herbert solange auf das Bild hin. Wirklich aber kamen ihm neue Gedanken.
Bisher hatte er Frau Bacarescus Person und Vergangenheit gegenüber immer ganz im Dunkel gelassen, nur mit leeren Wahrnehmungen, nur mit Andeutungen zu tun ge-

habt, wenn sie wirklich einmal in ihrer verworrenen Weise von früheren Zeiten und den Menschen gesprochen hatte, die damals eine für sie angeblich so verhängnisvolle Rolle gespielt hatten. Nun aber hatte ihm der Zufall einmal etwas Sichbares, Greifbares in die Hände gespielt. Hier war — wenigstens im Bilde — endlich eine von jenen dunklen Persönlichkeiten, die die arme Frau in ihren Phantasien so verfolgten und ängstigten.

Von neuem betrachtete Herbert das Bild. Da sah es ihm durch den Kopf: Jetzt bot sich auch die Möglichkeit — wenn man wollte — diesen Persönlichkeiten auf die Spur zu kommen, wenigstens einer von ihnen, und festzustellen, ob sie wirklich nur aus Neid und Rachsucht Frau Bacarescu mit Verleumdungen ihres Gatten so zusetzten, oder ob er umgekehrt dieser seiner Frau tatsächlich so schaden drohte!
Herbert drehte das Bild um, es trug auf der Rückseite die Firma des Photographen, Gebr. Wegmann in München, und die Jahreszahl 1908. Da der Darstellte oben ein Offizier war, so war sicherlich doch noch von dem Photographen in Erfahrung zu bringen, wer jener war.

